©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

„Maro" — eine unbekannte Pflanze des Burgenlandes

Von Gustav Wendelberger Wien

Im Zuge ihrer Freilandbefragungen für ihr Dissertationsthema „Volksbotanik des östlichen Österreich" erhielt Frau Dr. Ida Eichelter von einer Gewährsperson, Frau Maria Schweigart aus Oberwart, am Anger 4, die jedoch schon mehr als 20 Jahre in Wien lebte, eine interessante Angabe über eine vorerst nicht näher zu identifizierende Pflanze, die von den Zigeunern „Maro" genannt wurde, und dies schon von der Großmutter der Gewährsperson — also schon länger unter diesem Namen bekannt gewesen ist. Die Beschreibung der Pflanze nach den Angaben der Gewährsperson:

„Sie wächst auf süßen Wiesen und blüht in den Monaten Juni und Juli. Die Pflanze kann verschieden lang werden, je nach der Qualität ihres Standortes (30, 50 oder 100 cm).

Blütenfarbe rötlich, weißlich und himmelblau; d.h. es gibt verschiedene Pflanzenindividuen mit diesen Farben. Blätter rund und spitz. Samen sind klein, rund, ähnlich Stecknadelköpfen. Beim Berühren der Blüten springen die Samen ruckartig weg.

Verwendete Pflanzenteile

Die Blütenblätter wurden getrocknet zum Färben der Ostereier gebraucht.

Die frischen Samen wurden mit einem Mörser zerquetscht, um die darin enthaltene weiße Milch zu gewinnen. Um einen Eßlöffel dieser Milch zu erhalten, brauchte man sehr viele solcher Samen. Diese Menge Milch gab man in einige Liter Wasser und erhielt dabei eine gesunde Trinkmilch.

Die getrockneten Samen wurden zerrieben und als Brotmehl bzw. Mehl für Kuchen verwendet." („Maro" bedeutet in der Zigeunersprache tatsächlich „Brot"!)

Diese Angaben ließen die Vermutung aufkommen, ob es sich bei dieser Pflanze nicht um die Weißmiere, Moenchia mantica, handeln könnte.

Die Beschreibung durch die Gewährsperson stimmt sowohl mit den Herbarexemplaren der Abteilung für Vegetationskunde an der Universität Wien, wie mit den Angaben in Hegi's „Illustrierter Flora von Mitteleuropa" weitgehend überein. Abweichend lediglich die Gestalt der Blätter, die in Wirklichkeit lineal-lanzettlich gestaltet sind, und nicht rund wie in der erwähnten Angabe.

Eine Verifizierung dieser Vermutung konnte jedoch nicht mehr erbracht werden, da die Gewährsperson inzwischen (1982) verstorben ist.

Vorher hatte sie Frau Dr. Eichelter noch angeboten gehabt: „Gehen wir in den Wienerwald, die Pflanze suchen, dort wächst sie auch." Speziell war damit der Lainzer Tiergarten gemeint. Von einem derartigen Vorkom-

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

men von Moenchia mantica im Wienerwald kann allerdings keine Rede sein. Andererseits waren die sonstigen Angaben der Gewährsperson stets sehr konkret gehalten, alle Überprüfungen bestätigten die Richtigkeit ihrer Angaben.

Dennoch unterstreicht das tatsächliche Vorkommen der Pflanze im südlichen und südlichsten Burgenland die Wahrscheinlichkeit dieser Deutung: Ein nördlichstes, überaus reiches Massenvorkommen der Pflanze ist aus dem Pinkatal bekannt, unweit dem Wohnort der Gewährsperson in Oberwart. Hinzu schreibt Hofrat Dr. Gottfried Traxler (unter 14. 12. 1985): „Ich kann mir gut vorstellen, daß unsere Pflanze bei den Zigeunern in der Wart bekannt ist, da von ihnen viele in Spitzzicken wohnen, in unmittelbarer Nachbarschaft des reichen Vorkommens von Siget i.d.W Auch das sehr reiche und ausgedehnte Vorkommen zwischen Großbachselten und Großpetersdorf könnte den Zigeunern von Groß- und Kleinbachselten bekannt sein."

Es wäre interessant, aus Kreisen des Burgenlandes selbst vielleicht nähere Angaben hiezu zu erhalten: Erbeten an den Autor, Univ.-Prof. Dr. Gustav Wendelberger, Abteilung für Vegetationskunde und Pflanzensoziologie, Althanstrasse 14. Postfach 285, A-1091 Wien.

BUCHBESPRECHUNGEN UND -ANZEIGEN

Das Burgenland im Jahr 1945. Beiträge zur Landes-Sonderausstellung 1985. Hrsg. von Stefan Karner. Eisenstadt: Amt der Burgenländischen Landesregierung, Abt. XII/2, Landesarchiv-Landesbibliothek, 1985, 320 Seiten, Preis S 70,—

Die Themenstellung, die Auswahl der Autoren, die Notwendigkeit, äußerst Subtiles und Komplexes kurz abhandeln zu müssen ((S. 16 „Wegen der Kürze der für die Vorbereitung zur Verfügung stehenden Zeit (rund 6 Monate) wurde auf die Erstellung eines Kataloges zur Ausstellung verzichtet und ein etwas erweiterter Beitragsband zum Thema der Ausstellung vorgelegt.")), die Überlegung, daß Werte nach 40 Jahren längst umgewertet und umgewortet sind, die Ansichten von Wissenschaftlern, die für sich die Gnade der späten Geburt (lt. Autorenregister) in Anspruch nehmen können, und eine Fülle der unaussprechbaren Themen (soll man an noch nicht vernarbte Wunden rühren?) machen diesen Band zur burgenländischen Heimatgeschichte zu einem Skandalon in der ursprünglichsten Bedeutung des Wortes: Stein des Anstoßes.

Der Herausgeber, Stefan Karner, geb. 1952, Dr. Univ. Ass., Institut für Geschichte und Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Universität Graz spricht in der Einführung über die Ziele der Arbeiten. (S. 16) „Als erstes österreichisches Bundesland verfügt damit das Burgenland über ein umfassendes Werk über das Jahr 1945, bzw. die Jahre knapp davor und danach. Einerseits sollte so eine wesentliche Lücke der österreichischen Zeitgeschichtsforschung, für das Burgenland geschlossen werden, andererseits verfügt mit dem Werk das Land selbst über eine von Wissenschaftern verschiedenster Disziplinen, aber auch weitum anerkannten Wissenschaftsjournalisten und Praktikern erarbeitete Darstellung, die in der Zusammenschau der Einzelbeiträge ein erster Ansatz zu einer umfangreicheren Regionalgeschichte des Burgenlandes zwischen Errichtung und Wiedererrichtung sein kann.")

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Burgenländische Heimatblätter

Jahr/Year: 1986

Band/Volume: 48

Autor(en)/Author(s): Wendelberger Gustav

Artikel/Article: "Maro" - eine unbekannte Pflanze des Burgenlandes 146-147